

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im
Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und
breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme
scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen
voll,
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: »Junge, wiste 'ne Beer?«
Und kam ein Mädél, so rief er: »Lütt
Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.«

So ging es viel Jahre, bis lobesam
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu
sterben kam.
Er fühlte sein Ende. 's war
Herbsteszeit,
Wieder lachten die Birnen weit und
breit;
Da sagte von Ribbeck: »Ich scheid
nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab.«
Und drei Tage drauf, aus dem
Doppeldachhaus,
Trugen von Ribbeck sie hinaus,
Alle Bauern und Büdner mit
Feiergesicht
Sangen »Jesus meine Zuversicht«,
Und die Kinder klagten, das Herze
schwer:
»He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne
Beer?«

So klagten die Kinder. Das war nicht
recht
Ach, sie kannten den alten Ribbeck
schlecht;
Der neue freilich, der knausert und
spart,
Hält Park und Birnbaum strenge
verwahrt.
Aber der alte, vorahnend schon
Und voll Mißtraun gegen den eigenen
Sohn,
Der wußte genau, was damals er tat,
Als um eine Birn' ins Grab er bat,
Und im dritten Jahr aus dem stillen
Haus
Ein Birnbaumsprössling sprosst
heraus.

Und die Jahre gingen wohl auf und ab,
Längst wölbt sich ein Birnbaum über
dem Grab,
Und in der goldenen Herbsteszeit
Leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof
her,
So flüstert's im Baume: »Wiste 'ne
Beer?«
Und kommt ein Mädél, so flüstert's:
»Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick gew' di 'ne
Birn.«

So spendet Segen noch immer die
Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im
Havelland.

Theodor Fontane (1819-1898), deutscher
Schriftsteller